Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 26. November 2022
Advent

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,
der erste Adventssonntag. In den zurückliegenden Jahren immer ein großes Lichterfest, gerade auch in den Pandemiezeiten. Licht, das uns sagt: im Dunklen lässt Gott nicht allein. Jede Kerze ist ein Widerschein dieser nicht erlöschenden Hoffnung.

In diesen Tagen nun geschieht etwas, das ich mir so niemals habe vorstellen können. Ein Land zerbombt das Nachbarland. Gezielte russische Angriffe auf die ukrainische Infrastruktur. Strom-, Wasser und Heizquellen werden zerstört. In Kiew, in Charkiw, in Cherson - fast im ganzen Land sind Lichter ausgegangen.
Und die Hoffnung? Die kann keiner kaputt bomben. Ich bewundere die Menschen in der Ukraine. Wie sie die immer neuen Rückschläge und Angriffe wegstecken. Es wird gerade jetzt darauf ankommen, dass wir, dass Europa sie nicht im Dunkeln sitzen lässt. Sie nicht mit ihrer Verzweiflung, mit ihrer Angst allein bleiben. Es wird gerade jetzt darauf ankommen, an ihrer Seite die Dunkelheit auszuhalten.

Wie? Ich weiß, dass es mit frommen Worten allein nicht getan ist, wahrlich nicht. Ich weiß aber auch, dass es neben aller konkreten Hilfe und Unterstützung auch Worte braucht. Und Zeichen. So möchte ich aufgreifen, was wir in den letzten Jahren aus anderen Gründen eingeübt haben. Freitags, sonnabends, sonntags abends eine Kerze ins Fenster stellen. Und für diesen Moment an die Menschen in der Ukraine denken. Gerne auch beten. Gott darum bitten, dass er sie nicht allein lässt. Dass er bei Jelena und Vitali in Kiew, bei Viktoria und Jefgenij in Lwiw ist. Gott darum bitten, dass er in das Dunkle hinein helle Gedanken sendet. Hoffnung auf Zukunft. Kraft durchhalten zu können. Dafür steht die Kerze im Fenster.

Natürlich darf es nicht bei diesem Zeichen bleiben. Dazu gehört konkrete Hilfe, auch Spenden und Geld, wache Augen, ein offenes Herz. In diesem Advent kann ich mir das Lichterfest nicht anders vorstellen, als dass die Kerzen, die wir auf den Adventskranz stellen, auch für die Menschen in der Ukraine brennen.

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Dieses Adventslied hat Jochen Klepper gedichtet. In finsterster Zeit. Dass im Dunklen Gottes Licht wohnt, in alle Ewigkeit, hat er mit dem Advent verbunden: Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. Darauf hoffe ich. Dafür zünde ich morgen die erste Kerze an. Das Licht Gottes, das wir erwarten, macht das Dunkle hell.